

Darstellungen - articles - articoli saggistici

Paul Zahner OFM

Armenmutter im Freulerpalast.

Schwester Maria Theresia Scherer in Näfels 1850-1851 Versuch einer Rekonstruktion der Wirksamkeit für die Armen

Die Quellen zum Leben der seligen Maria Theresia Scherer berichten uns davon, daß diese während eines Jahres, von 1850 bis 1851, als junge Schwester - sie war bei der Menzinger Schwesternkongregation vom Heiligen Kreuz - im glarnerischen Dorf Näfels lebte, um dort das Armenhaus im Freulerpalast zu leiten.¹ Anhand der in Näfels vorliegenden Quellen zu dieser Zeit wird versucht, über das Leben und die Arbeit dieser später als Gründerin und Generaloberin der Gemeinschaft der Ingenbohler Schwestern so bedeutend gewordenen Frau Genaueres aus der Näfelser Ära erfahren zu können.

Anna Maria Katharina Scherer, die spätere Mutter Maria Theresia Scherer, wurde am 31. Oktober 1825 in Meggen geboren.² Ihr Vater starb früh, so daß Anna M. Katharina bei Verwandten aufwuchs und bei den Schwestern im Bürgerspital von Luzern Hausarbeiten lernte und erstmals Kranken diente. Am 5. Oktober 1844 sprach sie mit dem Kapuzinerpater Theodosius Florentini im Kapuzinerkloster in Altdorf über ihre Berufung und begann am 1. März 1845 ihr Ordensleben in der neu gegründeten Ge-

¹ Für genauere Angaben und für das Einsehen der Quellen danke ich folgenden Personen: Ralph Rechsteiner (Gemeindeschreiber von Näfels), Pfarrerin Gisèle Rümmer (Bad Zurzach), ehem. Kaplan Jakob Fäh (Näfels) und Fridolin Hauser (Näfels).

² Ich folge in diesen kurzen Beschreibungen zum Leben von Sr. Maria Theresia Scherer vor allem ihrem eigenen Gewissensbericht: «*Autobiographie. Gewissensbericht von Mutter M. Theresia Scherer an ihren Beichtvater Dr. Carl Berlage. Katechet im Institut Ingenbohl*». Der Bericht wurde am 8. April 1867 von Sr. Maria Theresia in Ingenbohl verfaßt und wurde von C. Berlage 1907 an eine Ingenbohler Schwester gesandt. Der in Ingenbohl liegende Bericht wurde im Juni 1985 in heutiger Orthographie abgeschrieben, ist meines Wissens aber nicht veröffentlicht worden. Der Bericht gibt einen direkten und sehr tiefen Einblick in Probleme und in die inneren Haltungen von Sr. M. Theresia. Er zeigt auch direkt alle vorliegenden Probleme auf. Des Weiteren sei auf die beiden allgemeinen Beschreibungen ihres Lebens verwiesen: Clarissa Rutishauser, *Mutter Maria Theresia Scherer. Leben und Werk*, Ingenbohl 1959; Inge Sprenger Viol, *Ein Leben gegen Elend und Unrecht. Weg und Wirken der Schwester Maria Theresia Scherer*, Freiburg i.Br. 1995.



Abb. 1: Sr. Maria Theresia Scherer auf früher Photographie bereits aus der Ingenbohrer Zeit (Bildokumentation Institut Ingenbohl)

meinschaft von franziskanisch ausgerichteten Schwestern. Am 27. Juni begann sie ihr Noviziat in Menzingen und erhielt den Ordensnamen «Theresia». Ende Oktober 1845 legte sie im Kloster Wurmsbach am oberen Zürichsee, zwanzigjährig ihre Ordensprofeß ab, begann ihren Schuldienst in Galgenen (Kanton Schwyz) und bereitete sich auf die Lehramtsprüfung in Zug vor. Darauf lehrte sie an ihrer ersten Stelle in Baar, dann 1847-1849 in Oberägeri. 1850 bis 1851 wurde sie in die Armenanstalt nach Näfels gesandt und arbeitete für die Armen und in der dortigen Industrieschule ebenfalls für eine größere Gruppe von Mädchen.³ Gegen Ende 1851 wurde Maria Theresia Scherer an die Dorfschule nach Menzingen versetzt und begann am 1. März 1852 als Vorsteherin des Institutes der barmherzigen Schwestern in Chur. Nach schweren Auseinandersetzungen gingen die beiden ursprünglich vereinten Institute endgültig 1856 getrennte Wege. 1857 wurde Sr. M. Theresia Oberin der in Ingenbohl neu ansässigen Gemeinschaft, Sr. Bernarda Heimgartner⁴ blieb Oberin der in Menzingen weiterhin lebenden Gemeinschaft. Aus beiden Gemeinschaften entstanden in kurzer Zeit größere Orden in Form von Kongregationen mit je eigener Generaloberin. Mutter M. Theresia lebte ab 1857 als Generaloberin ihrer Gemeinschaft im neu gegründeten Kloster in Ingenbohl (Brunnen im Kanton Schwyz) und starb dort am 16. Juni 1888.⁵

Ein Blick in die frühe Lebenszeit von Sr. M. Theresia zeigt uns bis ins Jahr 1857, als sie 32 Jahre alt war, einen sehr häufigen Orts- und Arbeitswechsel innerhalb von einigen Jahren. So war die Zeit in Näfels letztlich für sie nur eine kurze Zeit intensiver Arbeit mit armen Menschen.

1. Konflikt zwischen und Katholiken im Kanton Glarus

Beim Blick zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts betreffend die religiöse Situation des Kantons Glarus sind schwere Konflikte zwischen Refor-

3 Eine kurze Beschreibung zur Zeit in Näfels gibt Uta Teresa Fromherz, *Bernarda Heimgartner und Theodosius Florentini*, in: *Helvetia Franciscana* (= HF) 38 (2009) 174.

4 Vgl. zum Leben von Sr. Bernarda Heimgartner: deutsch Alfonsa Egloff, Paulus Maria Kälin (Hgg.), *Mère Bernarda Heimgartner. 1822-1863. Fondatrice et première supérieure générale des Sœurs de la Sainte-Croix*, Suisse, Luzern 1994; Bernarda Schönenberg, *Lob der Tapferkeit. Bernarda Heimgartner, ihr Weg und ihr Bild nach historischen Quellen*, Menzingen 1981; Thomas Binotto, *Durch alle Stürme. Bernarda Heimgartner - Ordensgründerin und Kämpferin für die Bildung der Frauen*, Luzern 2003.

5 Zu den beiden Schwesternkongregationen siehe *Helvetia Sacra* (= HS) VIII (Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert) Basel 1998, 184-212 (Renata Pia Venzin, *Ingenbohl-Schwestern*) u. 278-315 (Uta Teresa Fromherz, *Menzinger Schwestern*).

mierten und Katholiken im Kanton zu konstatieren.⁶ Die Reformation, durch den früheren Pfarrer von Glarus, Huldrych Zwingli, in Zürich ausgelöst, führte im Kanton Glarus zu Auseinandersetzungen. Ganz Glarus wurde mehr oder weniger reformiert, mit Ausnahme der Gemeinden Näfels und Oberurnen.⁷ Bis 1757 versuchen sechs Landesverträge auch in den immer wieder auftretenden Konfessionsstreitigkeiten für beide Konfessionen annehmbare Regelungen zu treffen. Von 1656 bis 1836 nehmen die evangelischen Glarner nicht mehr an der bisherigen jährlichen Fahrtsfeier im Gedenken an den Sieg der Glarner über die Habsburger von 1388 teil und halten eine eigene Fahrtsfeier ab. Am 27. Juli 1837 wird die neue Verfassung des Kantons Glarus in Kraft gesetzt. Sie bestimmt in §89, daß auch katholische Priester in der Beichte bekannte Verbrechen der Justiz zu melden hätten, was der kirchlichen Grundüberzeugung des Beichtgeheimnisses völlig widerspricht. So konnten katholische Priester, die als Pfarrer im Kanton lebten und so ihren Eid auf die Verfassung des Kantons abzulegen hatten, diesen Eid nicht mehr leisten und mußten ihn verweigern. Aufgrund dieser und anderer politischer Kontroversen des Kantons mit der katholischen Kirche wurde das katholisch geprägte Näfels am 22. August 1837 von Glarner Truppen militärisch besetzt,⁸ die katholischen Geistlichen wurden auf politischen, von reformierter Seite ausgehenden Druck hin ihrer Pfründen enthoben und erhielten zum Teil ein jahrelanges Berufs- und Aufenthaltsverbot im Kanton Glarus. Für einige Zeit müssen darum die Kapuziner als Pfarrverweser in Glarus (1838-1855) und in Näfels (1838-1846) die Pfarreien leiten.⁹ Während Jahrzehnten wird um konfessionelle Fragen weitergestritten. Im Jahre 1875 wurde von kantonaler Seite her gar versucht, das Kapuzinerkloster in Näfels aufzulösen. Dies konnte aber durch das entscheidende Wort von Landammann Dr. Joachim Heer, der selber reformiert war, verhindert werden.¹⁰

6 Vgl. zum Ganzen den Artikel von Jürg Davatz, *Glaubensspaltung und konfessionelle Landesteilung*, in: Jürg Davatz (Hg.), *Glarus und die Schweiz. Streiflichter auf wechselseitige Beziehungen*, Glarus 1991, 31-42.

7 Einen guten Einblick in die Näfelser Geschichte bietet ihre Kurzdarstellung in: Fridolin Hauser, *Näfelser Geschichte(n). Ein Beitrag zur Geschichte des Rautidorfes*, Bd. 1, Näfels 2005, 12-20. Das Buch bietet auch weitere vielfältige Einblicke in die Geschichte von Näfels um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

8 Eine kurze Beschreibung der Gemeinde Näfels im Jahre 1837 gibt: Albert Müller, *Näfelser Geschichte in Daten. Von den Anfängen bis 1837*, Näfels 1992, 115-118.

9 Siehe zum Ganzen den detaillierten Bericht in: Polykarp Schwitter, *Das Kapuzinerkloster Näfels. 1675-1975. Ein Beitrag zur Glarner Landesgeschichte*, Näfels 1975, 120-145.

10 Zur Person des Glarner Landammanns und nachmaligen Bundesrats Joachim Heer siehe Hans Laupper, Art. Heer Joachim, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (= HLS)*, Bd. 6, Basel 2007, 182.

Auch der Begleiter und letztlich der Begründer der neuen Schwesterngemeinschaften, der Kapuziner P. Theodosius Florentini, mußte selber schwere Verfolgungen erleiden, da gegen ihn als Guardian des Kapuzinerklosters Baden 1841 durch die Polizei des Kantons Aarau eine Anzeige wegen Teilnahme an Aufwieglerei veröffentlicht wurde und ihn zur Flucht aus Baden veranlaßte. Weitere Anzeigen gegen ihn folgten. Im Januar 1841 löste der große Rat zu Aarau sieben Männerklöster im Kanton auf, um so gezielt gegen die katholische Kirche und gegen die Ordensberufung arbeiten zu können. Unter ihnen war auch das Kapuzinerkloster von Baden.¹¹

Prägende Bedeutung im Rahmen konfessioneller Auseinandersetzungen hatte in der Schweiz der so genannte Sonderbundskrieg im November 1847. Die katholischen Kantone Luzern, Schwyz, Uri, Zug, Ob- und Nidwalden, Freiburg und Wallis versuchten einen Krieg gegen die anderen liberalen und oftmals antikatholischen Kantone zu führen, den sie verloren. Diese Konflikte führten schließlich 1848 zur ersten Bundesverfassung der Schweiz, die bis zur Neufassung im Jahre 1999 die Grundlage für die Politik der Schweiz ist.

Es ist nicht verblüffend, daß im Umfeld dieser aktuellen konfessionellen Streitigkeiten die Besetzung des zu gründenden Armenhauses in Näfels im Jahre 1847 mit katholischen Ordensschwestern kaum gelingen konnte. Die reformierten Kreise des Kantons versuchten in dieser Konfliktsituation zu verhindern, daß Ordensschwestern in Näfels Fuß fassen könnten, und befürchteten, daß sie eine jesuitische Prägung in den Kanton bringen würden. Die damals breit in der Schweiz wirkenden Jesuiten galten als vehemente und gefährliche Katholiken, die ihren Glauben in der Schweiz heftig und oftmals aggressiv verkündeten und die von reformierter Seite her stark bekämpft wurden. Darum wurde in der Schweiz ein in der Verfassung grundgelegtes Jesuitenverbot erlassen, das von 1848 bis 1973 in Kraft blieb.¹² So wurde auch die kleine und neue franziskansische Gemeinschaft der barmherzigen Schwestern in dieser Zeit sofort mit den Jesuiten in Beziehung gestellt und es entstanden auch ihnen gegenüber Ängste unter den Regierenden des Kantons.

Im Jahre 1846 versuchte die Gemeinde Näfels zwei Schwestern der göttlichen Vorsehung von Portieux (Frankreich), die schon in Rapperswil eine

11 Markus Ries, *Religion als Herausforderung für die frühe Bürgergesellschaft. Theodosius Florentini als Beispiel*, in: HF 38 (2009), 11-24.

12 Franz Xaver Bischof, *Jesuiten*, in: HLS 6, 790-792.

Niederlassung hatten,¹³ für das neue Armenhaus in Näfels anzustellen. Das verhinderte aber der protestantisch geprägte Große Rat.¹⁴

Die Gemeinde Näfels wurde schließlich auf die Arbeit von P. Theodosius¹⁵ und seinen Schwestern aufmerksam. 1814 wurden die katholischen Kirchengemeinden aus dem aufgehobenen Bistum Konstanz herausgelöst und 1819 provisorisch dem Bistum Chur zugeteilt.¹⁶ P. Theodosius lebte seit 1845 in Chur und wurde später dann Pfarrer der Dompfarrei Chur und Generalvikar des Bistums.¹⁷ So erbat die Gemeinde Näfels 1850 von P. Theodosius eine Schwester als Aufseherin für die Armen- und Waisenanstalt und als Arbeitslehrerin für die Industrieschule. P. Theodosius sandte auf November 1850 die 25jährige Sr. M. Theresia Scherer für diese Aufgabe nach Näfels. Wegen der konfessionellen Streitigkeiten im Kanton durfte sie in dieser Zeit in Näfels allerdings ihr Ordenskleid nicht tragen.¹⁸

2. Das Armenhaus im Freulerpalast

Nach den durch die Französische Revolution ausgelösten grundlegenden Veränderungen in Europa und nach den auch im Glarnerland blutig durchgeführten kriegerischen Ereignissen zwischen Franzosen, Österreichern und Russen im Jahre 1799 im Zusammenhang mit dem Suworow-

13 HS VIII, 437-452 (Daniel Künstle, *Schwestern von Vorsehung, Portieux*).

14 Vgl. dazu die Notiz in der *Schweizerischen Kirchenzeitung* (= SKZ) Nr. 35 (1846) u. Nr. 6 (1847).

15 P. Theodosius hielt als Generalvikar des Bistums Chur 1855 die Fahrtspredigt in Näfels (Jakob Fäh, *Kirchliche Chronik Näfels. Datensammlung*, Näfels 1989, 163) und hatte so in diesen Jahren - neben direkten Besuchen bei Sr. M. Theresia Scherer (z.B. nach Andreas Sampers (Hg.), *Die Chronik des Instituts der Lehrschwestern vom hl. Kreuz. 1844-1854. Verfaßt und geschrieben von der Dienerin Gottes Frau Mutter Bernarda Heimgartner (= Chronik), Menzingen 1970, 63, im Jahre 1851) und schriftlichem Verkehr mit der Armenpflege von Näfels - auch einen direkten Bezug zu Näfels und zum Glarnerland.*

16 HS I (*Schweizerische Kardinäle. Das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I*), Bern 1972, 449-620 (*Das Bistum Chur*), insb. 457. Pierre Surchat, *Chur (Diözese 19. und 20. Jahrhundert)*, in: HLS 3, 387f.

17 Christian Schweizer, *Theodosius Florentini und die Schweizer Kapuziner des 19. Jahrhunderts*, in: HF 38 (2009), 43-74.

18 *Chronik*, 56: «Es kostete hier viele Anstrengung eine Schwester (Ordensperson) zur Aufsicht in das Armenhaus zu bringen. Im Schleier wäre sie wahrscheinlich nicht angenommen und wurde auch unter dem Titel: Jungfer Theresia Scherer als Armenmutter gewählt.»

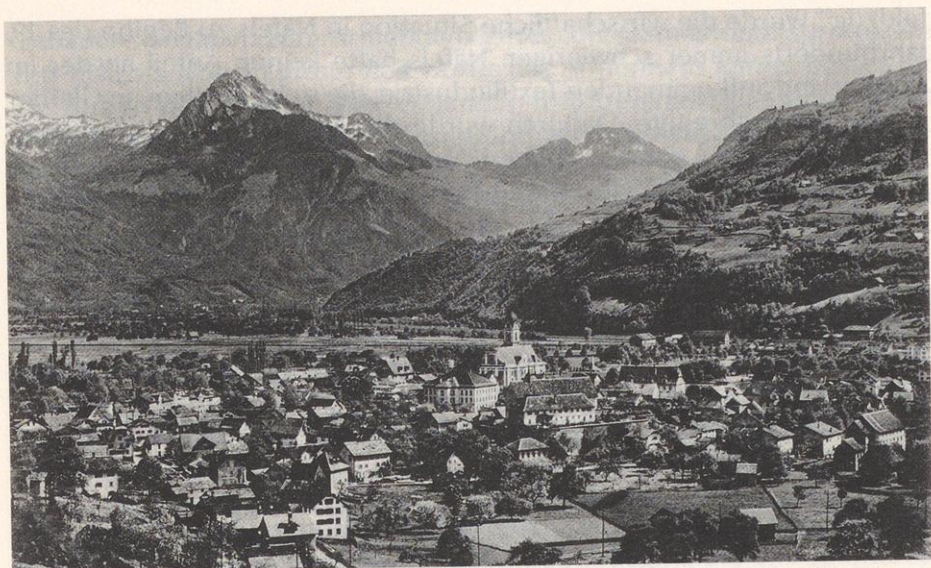


Abb. 2: Näfels seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (PAL FA I 27,2)

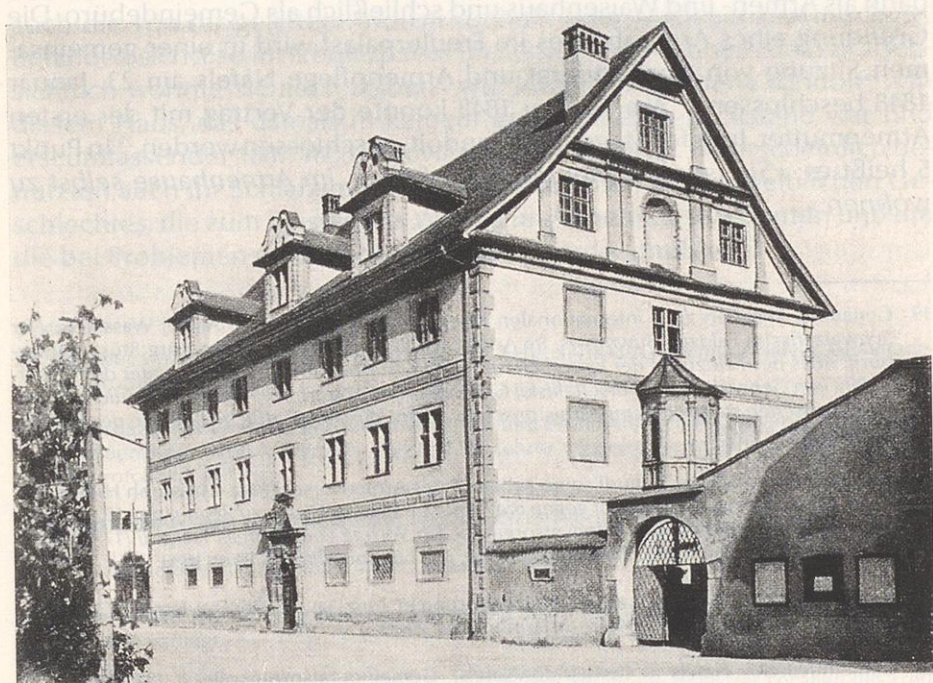


Abb. 3: Der Freulerpalast in Näfels im 19. Jahrhundert, zuerst Wirkungsstätte der Sr. Maria Theresia Scherrer als Armenmutter 1850/1851, später Herberge des 1871-1986 von Ingenbohrer Schwestern betreuten Waisenhauses. (Bildokumentation Institut Ingenbohl)

feldzug¹⁹ wurde die wirtschaftliche Situation in Näfels zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer schwieriger. Näfels hatte keinen Anteil an der im Glarnerland aufkommenden Textilindustrie, die sich vor allem im Glarner Hinterland ausbreitete. Dadurch wurde der Kampf gegen die aufkommende Armut zu einer wichtigen Aufgabe der Glarner Gemeinden.²⁰ Typhusepidemien oder die 1846 auftretende Kartoffelkrankheit trafen die arme Bevölkerung schwer. Auch litten die Bewohner unter der noch andauernden Versumpfung des Linthgebietes. Viele Glarner Gemeinden empfahlen ihren Bürgern eine Auswanderung nach Amerika, damit die Armut im Lande nicht noch größer werden würde. Auch kaufte die Gemeinde Lebensmittel ein, um sie zum Selbstkostenpreis an Arme weiterzuverkaufen. So wurde die Gemeinde Näfels schließlich gezwungen, ein Armenhaus zu führen, damit die zahlreichen Armen vor Ort direkt versorgt werden konnten.

Im Jahre 1841 verkauften die letzten Nachkommen von Kaspar Freuler das Großhaus und die umgebenden Gebäude des Freulerpalastes an die Gemeinde Näfels.²¹ So wurden im Freulerpalast von dieser Zeit an bald verschiedene Aufgaben wahrgenommen: Der Palast diente als Schulhaus, dann als Armen- und Waisenhaus und schließlich als Gemeindebüro. Die Gründung eines Armenhauses im Freulerpalast wird in einer gemeinsamen Sitzung von Gemeinderat und Armenpflege Näfels am 23. Januar 1848 beschlossen.²² Am 25. Mai 1848 konnte der Vertrag mit der ersten Armenmutter, Jungfer Magdalena Landolt, geschlossen werden.²³ In Punkt 5 heißt es: «*Sie ist als Armenmutter gehalten, im Armenhause selbst zu wohnen.*»

19 Genauere Angaben zum internationalen Krieg im Glarnerland gibt: Alexej Wassiljew, *Der Schweizerische Feldzug Suworows*, in: Arthur Dürst, Irina O. Garkuscha, Jürg Stüssi-Lauterburg, *Atlas des Feldzuges der kaiserlich russischen Truppen in der Schweiz unter dem Oberbefehl von Generalissimus Fürst Italijskij Graf Suworow im Jahre 1799*. Erstveröffentlichung aus dem russischen staatlichen militärhistorischen Archiv. Wissenschaftliche Beiträge des RGWIA, Zürich 2000, 99-109.

20 So beschreibt Andreas Tschudi seine Arbeit in der Armenversorgung: Christoph H. Brunner (Hg.), *Die Schule und der Kampf gegen die Armut im Kanton Glarus zu Beginn des 19. Jahrhunderts*. «Über zweckmäßige Armenversorgung». Ein Vortrag von Andreas Tschudi (1779?-1812), von Schwanden und Jenaz, Pfarrer in Valzeina, Mitlödi und Bilten, Glarus 1980.

21 Vgl. zum Freulerpalast die umfassende Einführung in: Jürg Davatz, *Der Freulerpalast. Museum des Landes Glarus*, Glarus 1995; zum Armenhaus: 29-31.

22 Gemeindearchiv Näfels (= GemeindeANäfels), Gemeinderatsprotokolle, X 1845-1853, E 53, S. 249-250.

23 GemeindeANäfels, Akten über das Armenwesen 1840-1855, Nr. 35, K 7, Klasse XXXI, Nr. 30.

Genauere Angaben zum Armenhaus geben die Gemeinderatsprotokolle von 1848 bis 1850. In dieser Zeit wurde das Armenhaus immer besser für die Armen eingerichtet. Am 13. Januar 1848 beschlossen Gemeinderat und Armenpflege, daß auch Waisen und verwahrloste Kinder in das Armenhaus aufgenommen werden sollten.²⁴ Dafür brauchte es verantwortliches Personal, Lokale, die zum Teil umgebaut werden mußten und in denen die Waisen und Kinder leben konnten, und verschiedene Hausgeräte. Dazu kam, daß im Freulerpalast ebenfalls Lehrer Hophan mit seiner Mutter und seiner Schwester, Herr Caplan Fischli, der offensichtlich selber lange Jahre geistig behindert war, und offensichtlich auch andere Lehrer lebten und schliefen, was jeweils eigene Schlafzimmer und Aufenthaltsräume brauchte und kleine Kochmöglichkeiten erforderte.²⁵ Offensichtlich durften Lehrer - bei einer Zunahme der Armen im Hause - nicht mehr im Freulerpalast leben, sondern mußten das Haus verlassen.²⁶ Dadurch konnte die Armenpflege ihre Wohnräume für die Armen übernehmen. Gleichzeitig wurde im Freulerpalast der Musikgesellschaft für Proben ein Zimmer zur Verfügung gestellt.²⁷

Das von Sr. M. Theresia Scherer 1850 übernommene Armenhaus, wie auch die von ihr geleitete Industrieschule oder Mädchenarbeitsschule, befanden sich also im Freulerpalast im Zentrum des Dorfes Näfels. Offensichtlich wohnte sie auch selber - wie Jungfer Magdalena Landolt²⁸ - in diesem Haus, das damals in keinem guten baulichen Zustand war und erst umfassender 1887/1888 renoviert werden konnte. Wahrscheinlich benutzten auch ihr Schlafzimmer mit ihr zusammen Kinder weiblichen Geschlechtes, die zum Beispiel als Waisen im Armenhause wohnten und um die bei Problemen auch nachts geschaut werden mußte.²⁹

24 Darüber verhandelt der Gemeinderat am 13. Februar 1848 (GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokoll X 255).

25 Siehe dazu wiederum die genaueren Angaben und Bestimmungen in GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokoll X 320; 378). Auf andere Lehrer verweist die Angabe unter Gemeinderatsprotokoll X 358, Nr. 4.

26 GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokoll X 406 (3. Februar 1850).

27 Ebd., Gemeinderatsprotokoll X 468 (1. Dezember 1850).

28 Leider ist uns kein Vertrag der Armenpflege mit Sr. M. Theresia erhalten, wie er für ihre Vorgängerin vorliegt.

29 Dies wurde auf jeden Fall am 13. Februar 1848 in den Beschreibungen der Localien des Freulerpalastes so festgelegt (GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokoll X 255, unter I Localien, Nr. 1). Für Kinder männlichen Geschlechtes wurde offensichtlich ein Armenvater bestellt, der ebenfalls mit diesen Kindern in einem anderen Raum schlief.

3. Die Zeit von Schwester Maria Theresia Scherer in Näfels

Was läßt sich Genaueres über die Arbeit und das Leben von Sr. M. Theresia Scherer in Näfels feststellen? Das später aufkommende Interesse an der Ordensgründerin der Ingenbohrer Schwestern und der im Jahre 1995 Seliggesprochenen war damals nicht von Interesse für die in Näfels lebenden Menschen. So liegen nur einige Berichte aus oder über ihre Zeit in Näfels vor, die wichtige Elemente ihrer Arbeit überliefern.³⁰

Wichtige Angaben aus erster Hand gibt der Gewissensbericht, den Sr. M. Theresia Scherer 1867 selber verfaßt hat. Darin schreibt sie über Näfels:

«Für das Jahr 1850/51 wurde ich in die Armenanstalt Näfels gesendet, weil in dem bereits begonnenen Institute der barmherzigen Schwestern in Chur noch keine zum Versenden waren und weil es überhaupt mit den angekommenen Schwestern aus Innsbruck nicht gut ging, so hatte Pat. Sup. im Plane, das Institut mit Schwestern von Menzingen zu gründen und hatte im stillen mich dazu bestimmt, weil ich früher schon drei Jahre in Luzern bei barmh. Schwestern war. Ich war in Näfels einzig für eine Anstalt von 50 Personen und eine Industrieschule von ca. 60 Mädchen. Nach einem halben Jahre sorgten meine Obern dafür, daß die Behörde noch eine zweite Schwester in der Person der Schw. Anastasia Hauser³¹ anstellte. Weil mir Gefahren drohten, so bat ich zu wiederholten Malen um Wegnahme, was auch im Spätjahre 1851 geschah.»

Sr. M. Theresia wird von P. Theodosius nach Näfels gesandt, da offensichtlich keine andere Schwester für die Aufgabe für fähig gehalten wird oder frei ist. Sie kommt nach ihrer Ausbildung als Lehrerin nun also auch in den ganz neuen Bereich der Sorge für Arme. Nach der Aufgabe in Näfels wird sie dann wieder an die Dorfschule in Menzingen versetzt. Dabei hat sie sich in Näfels um eine Anstalt von 50 Personen zu kümmern, die offensichtlich als Arme im Freulerpalast als dem Armenhaus des Dorfes gelebt haben. Ebenso mußte sie in einer Industrieschule für etwa 60 Mädchen sorgen, die wohl auch im Freulerpalast unterrichtet wurden. Sehr wahrscheinlich wünschte Sr. M. Theresia selber Hilfe in ihrer Arbeit und vielleicht auch ein gemeinschaftliches Leben, so daß ihr nach einem hal-

30 Die Berichte werden im Folgenden aus ihrer eigenen Erzählung und aus den Gemeinderatsprotokollen zitiert, oder es werden die jeweiligen Aussagen überliefert.

31 Nach den Angaben der zuständigen Oberin Mutter Bernharda Heimgartner wurde im April 1851 Sr. Bonaventura Zeller zu Sr. M. Theresia in Näfels gesandt (S. 58), während Sr. M. Anastasia Hauser Sr. M. Theresia nach ihrer Abreise von Näfels ersetzte (S. 63). Diese Angaben folgen der Chronik der Oberin, Mutter Bernharda Heimgartner: *Chronik*.

ben Jahr eine zweite Schwester, Anastasia Hauser, gesandt wurde. Unklar ist allerdings ihre Aussage *«daß ihr Gefahren drohten»*, die zu ihrer wiederholten Bitte um Wegnahme von Näfels führten. Es ist unklar, ob diese Aussage die schwierige und sie überfordernde Arbeit im Armenhaus meint oder ob sie im Bereich der Sexualität von jemandem angegangen worden sei, wie Fridolin Hauser nach einem Hinweis von Sr. M. Clarissa Rutishauser vermutet.³² Der Text selber sagt leider nichts Genaues darüber aus. Interessant ist eine Notiz, die die Armenpflege am 19. Januar 1851 in §3 macht:³³ *«Der Polizeivorstand vom Armenhaus stellt fest, daß sich Schirmmacher Franz Landolt seit einiger Zeit im Armenhaus ungehorsam betragen, gegen Verbot im Innern der Armenanstalt geraucht, sich auch überhin gegen die Armenmutter ungebührnd gezeigt habe, daß er ferners am 17t diess berauscht gewesen sei.»* Ebenso stellt die gleiche Quelle in §4 fest, daß sich Elisabeth Leu Josephs sel., die in der Küche mitgearbeitet hat, Konflikte mit der Armenmutter gehabt hat und aus diesem Grunde aus der Küche an einen anderen Platz versetzt wird. Dabei heißt es ausdrücklich: *«Elisabeth Leu hat den Anordnungen der Armenmutter zu gehorchen.»* Diese beiden offensichtlich in dieser Zeit für Sr. M. Theresia vorliegenden Konfliktfelder, die in ihrem direkten Verantwortungsfeld liegen, betreffen mit Sicherheit die schwierige Leitungsaufgabe, die sie im Armenhaus hatte, aber auch persönliche Konflikte mit Menschen, die im Armenhause lebten. Der Hinweis, Schirmmacher Franz Landolt habe sich *«ungebührnd gezeigt»*, könnte bedeuten, daß er sich ihr im sexuellen Bereich anzunähern versuchte oder sich eine sexuelle Beziehung zu ihr gewünscht hätte. Die Umstände liegen im Dunkeln.

Auch sehr interessant ist die Bemerkung, die ihre damals zuständige Oberin, Mutter Bernarda Heimgartner, in der Chronik ihrer Gemeinschaft vermerkt:³⁴

«Schwester M. Theresia wurde als Armen-Mutter in die Armenanstalt nach Näfels, Ct. Glarus, geschickt. Sie hat eine schwere Aufgabe, denn in diesem Armenhause waren die armseligsten Geschöpfe beiderlei Geschlechtes, sowohl dem Körper als auch dem Geiste nach, und im Hause selbst war nicht eine einzige Person, die sie auch ordentlich hätte brauchen können. Überall sah man Armuth und manches, was ich nicht nennen will. Hier konnte die gute Schwester wohl ihr[en]

32 Fridolin Hauser, *Armenmutter Maria Theresia Scherer und ihre Beziehungen zu Näfels* (*31.10.1825 Meggen †16.6.1888), in: *Dr ghülpet Bott. Sulzbodä-Ziitig* 1992, 25-37.

33 GemeindeANäfels, Armenpflege, M 6, S. 149.

34 *Chronik*, 55-56.

Trost und ihren Muth [suchen] in der Erfüllung des Gehorsams und im Hinblick auf Jesus und in der Hoffnung der ewigen Belohnung. Ihre frühere Stelle in Oberägeri nimmt nun Schw. M. Josepha ein. - Hätten wir eine passende Schwester zu entbehren gehabt, ich hätte die I. Sch. M. Th. an einem solchen Posten nicht allein gelassen. Die löbl. Behörde versprach aber, ihr bald eine Gehülfin zu geben, was auch durch Vermittlung des hochw. P. Theodosius, welcher selbst auch hinreiste, geschah. Es kostete hier viele Anstrengung eine Schwester (Ordensperson) zur Aufsicht in das Armenhaus zu bringen. Im Schleier wäre sie wahrscheinlich nicht angenommen und wurde auch unter dem Titel: Jungfer Theresia Scherer als Armenmutter gewählt. Alles aufzuzählen wäre unnöthig; vielleicht kann man noch bemerken, daß vor 3 Jahren schon eine Schwester der Vorsehung von Porcieux in Frankreich dahin berufen und schon dort war, aber auf Befehl der hohen Regierung sogleich wieder verreisen mußte. Wolle nun der I. Gott seinen Segen geben, damit dieses begonnene Werk gedeihe!»

Offenkundig von einem oder mehreren Besuchen in Näfels her kann die Oberin die Situation von Sr. M. Theresia gut beurteilen. Sie nennt ihre Aufgabe eine schwere Aufgabe und ist sich bewußt, daß es im Hause (Freulerpalast) keine Person gäbe, die ihr in ihrer Aufgabe helfen könnte. Im Haus leben Arme, die sowohl dem Körper wie auch dem Geiste nach belastet sind und die so für die Leiterin des Hauses selber oft auch eine Belastung sind. Die Oberin erkennt, daß es dringend nötig wäre, daß eine zweite Schwester nach Näfels kommt, um so die Arbeitsbelastung und die Verantwortung von Sr. M. Theresia verringern zu können. Dies wurde im April 1851 dann möglich.

Sr. M. Theresia Scherer lebte und arbeitete vom November 1850 bis zum Oktober 1851 im Armenhaus in Näfels.³⁵ Wegen verschiedener Probleme verließen die beiden Schwestern, die in Näfels lebten, im Januar 1852 das Armenhaus in Näfels ganz,³⁶ *«weil daselbst ihnen keine billige Behandlung und Unterstützung gegeben wurde. Mit deren Leistungen etc. waren die titl. Behörden zufrieden, was auch die Zeugnisse auswiesen. Die größte Triebfeder [die Schwestern zurückzuziehen] war das gemeine Volk und die mangelhafte Einigkeit unter Volk und Behörden und der Haß gegen alles Gute.»*³⁷

35 Ebd., 63.

36 HS VIII, 661 (Näfels, Armenhaus).

37 Chronik, 64.

Hauptgrund der Schwierigkeiten der barmherzigen Schwestern in Näfels war die fehlende Unterstützung durch die Behörden von Näfels und durch das gemeine Volk, das im Armenhaus zu betreuen zweifellos sehr schwierig war. Fast 20 Jahre später, im Jahre 1871, kehrten aber wieder Ingenbohrer Schwestern nach Näfels zurück, die in der Krankenpflege, im Kindergarten und im Kinderheim arbeiteten. Die Ingenbohrer Schwestern verließen Näfels erst wieder - wegen Schwesternmangels - nach über 100 Jahren im Jahre 1986.³⁸

4. Dienst der Schwestern im Armenhaus des Freulerpalastes

Einige Quellschriften tragen zum besseren Verständnis der Lebens- und Arbeitssituation von Schwester M. Theresia in Näfels bei. Sr. M. Theresia Scherer - sie wird *«Jungfer Theresia Scherer von Meggen, Cts Luzern»* genannt³⁹ - tritt als Arbeitsstelle und als Wohnort am 11. November 1850 in das Armenhaus des Freulerpalastes ein.⁴⁰ Am 24. November 1850 ist anscheinend *«Frau Oberin»*, das muß Sr. Bernarda Heimgartner sein, bei der Sitzung der Armenpflege in Näfels dabei und betont, daß Jungfer Theresia Scherer eine Gehilfin brauche, da sie überfordert sei, die Leitung der Armenanstalt alleine zu besorgen. Es wäre möglich, daß für diese Arbeit eine zweite Schulschwester aus ihrer Gemeinschaft angestellt werden könnte. Dabei könnte der Lohn der beiden von jetzt vorgesehenen 14 Louisd'or auf 12 Louisd'or herabgesetzt werden. Bis jetzt erhielt Jungfer Theresia 8 Louisd'or Lohn, dazu zusätzlich für die Aufgabe als Arbeitslehrerin für die Schülerinnen 3 Louisd'or aus dem Schulfonds. Auch betonte die Oberin, daß Jungfer Theresia aus gesundheitlichen Gründen gewisse Speisen essen müsse, die ihr gestattet werden sollten.

38 HS VIII, 649 (Näfels, Bürgerheim).

39 Sie wird hier und überall in den Quellen also nicht ausdrücklich als Ordensfrau, das heißt als Schwester, bezeichnet, sondern trägt den damals religiös neutralen Namen *«Jungfer»*. Allerdings wird dann doch von ihrer *«Frau Oberin»* gesprochen, deren Namen nicht genannt wird.

40 Vgl. dazu den Brief der Armenpflege an den Gemeinderat vom 24. November 1850 in: GemeindeANäfels, Armenwesen 1840-1855, Nr. 35, K 7. Verschiedene Schwachpunkte der Arbeit im Armenhaus wurden im Bericht vom 8. November 1850 (Gemeindearchiv Näfels, Armenpflege M 6, S. 123-124) festgehalten: so fehlt oft genügend Milch bei der Ernährung und die Waisenkinder werden wenig beaufsichtigt, weil die Armenmutter für sie kaum Zeit hat. So wünscht der Frauenverein etwa gedörrtes Steinobst, Kirschen und Zwetschgen für die Kranken und die Schlachtung von zwei Schweinen für das Armenhaus. Leider sind uns die neun Briefe von P. Theodosius Florentini an die Armenpflege zwischen dem 20. November 1850 und dem 7. März 1852 nicht erhalten. Sie werden zwar im Protokoll der Armenpflege erwähnt, können aber in Näfels nirgends gefunden werden, wie aus einem im Gemeindearchiv vorliegenden Briefwechsel mit Sr. Cornelia Göcking hervorgeht.

Da die Armenpflege zu wenig Geld für die Anstellung einer zweiten Schwester im Armenhause hatte, mußte sie die Entscheidung einer Gemeindeversammlung vorlegen, so erwähnen die Notizen ausdrücklich. Die Gemeinde Näfels konnte aber keinen positiven Entscheid für die Anstellung einer zweiten Schwester treffen, da die knappen Finanzen das offensichtlich verunmöglichten. So mußte die Armenpflege den Entscheid des Gemeinderates am 2. Dezember 1850 zur Kenntnis nehmen, daß die Anstellung einer zweiten Schwester im Moment nicht möglich sei.⁴¹ Diesen Entscheid teilte die Armenpflege Herrn Pater Theodosius, Superior in Chur, und der Frau Oberin in Zizers schriftlich mit.

Sr. M. Theresia blieb bis zum 6. Oktober 1851 in ihrer schwierigen Aufgabe im Armenhause tätig und reiste an diesem Tag endgültig von Näfels weg.⁴² Die Armenpflege bestätigt am 31. Oktober 1851, daß ihr als Armenmutter und als Arbeitslehrerin ein «*Zeugnis in optima forma auszustellen*» sei.⁴³ Der Bericht notiert gleich nach dem Wegzug von Sr. M. Theresia verschiedene Wünsche, die Sr. Anastasia Hauser für sich und für ihre Mitschwester Bonaventura aufgestellt hätte. So wünschte sie etwa, daß im Speisezimmer der beiden Schwestern kein Ofen erstellt werden müßte, sondern daß die Türe des Zimmers geöffnet werden könnte, damit die einströmende Luft des Nachbarzimmers diesen Raum erhitzen könnte. Was aber waren die genauen Aufgaben, die Sr. M. Theresia im Armenhaus in Näfels wahrzunehmen hatte und was waren die Schwierigkeiten in ihrem Arbeitsbereich?

Verschiedene Unterlagen des Gemeindearchivs von Näfels enthalten genauere Angaben über die Armenanstalt in Näfels. Sie zeigen vermutlich genau auf, worum sich Sr. M. Theresia in Näfels besonders zu bemühen hatte und was die Probleme ihrer Aufgabe gewesen sind. Das Gemeindearchiv Näfels - unter dem Eintrag «*Armenpflege M 6, S. 134*» - enthält revidierte Statuten der Armenanstalt, die am 13. Dezember 1850 bestätigt worden sind, also zu einer Zeit, in der Sr. M. Theresia schon einige Wo-

41 Brief der Armenpflege an den Gemeinderat vom 2. Dezember 1850, in: GemeindeANäfels, Armenwesen 1840-1855 Nr. 35, K 7, Classe XXXI, Nr. 39.

42 Vgl. dazu und zum Folgenden den Vermerk der Armenpflege vom 31. Oktober 1851 (GemeindeANäfels, Armenpflege M 6, S. 181).

43 Dieses Zeugnis ergänzt das schon am 6. Juli 1851 (GemeindeANäfels, Gemeindeprotokoll 1851-1875, Bd. XXII. F 2 S. 17-18) vorliegende Gemeindeprotokoll, daß die Armenpflege mit der Armenmutter Jungfer Theresia Scherer aus Meggen und mit Sr. Bonaventura «*bestens zufrieden ist*». Diese Aussage wurde gegen den Antrag von zwei Näfelsern vorgetragen, die lieber Gemeindbürgerinnen von Näfels im Armenhaus angestellt hätten als kantonsfremde Frauen.

chen in Näfels gelebt und gearbeitet hat.⁴⁴ Die Armenpflege ist das für die Armenanstalt verantwortliche Gremium. Unter §50 werden die genauen Aufgaben der Armenmutter beschrieben:

«Der Armenmutter ist die Führung der Haushaltung in der Anstalt übertragen. Ebenso hat sie die besondere Aufsicht über die Bewohner derselben; wacht über die nöthige u. fleißige Ausführung der von der Verwaltung den Arbeitern angeordneten Beschäftigungen sowie über Handhabung gröster Reinlichkeit der Küche, Zimmer u. übrigen Lokalitäten, der Kleidung, Betten u. Personen.»

Die Armenmutter hat somit alleine für die damals etwa 50 in der Anstalt wohnenden Personen eine sehr breite Verantwortung: sie muß die Haushaltung im Freulerpalast führen und hat die Aufsicht über die dort lebenden Personen. Sie hat dafür zu sorgen, daß die von der Verwaltung angeordneten Arbeiten von den im Haus Wohnenden durchgeführt werden, und muß sich um die Reinlichkeit des Hauses, der Personen und ihrer Gegenstände besorgt sein. Auch wird in §52 festgelegt, daß die Armenmutter die Speisen in der Küche zu bereiten hätte. Dafür darf sie - mit Bewilligung der Ökonomie-Verwaltung - unter den Bewohnerinnen der Anstalt nötige Mithelferinnen suchen. Wenn keine geeignete Person gefunden werden kann, kann der Armenmutter für die Küche eine besondere Gehilfin gegeben werden. Auch muß sie die Wäsche besorgen und reparieren (§53), verwahrt die Schlüssel der Anstalt und sorgt für Reinigung, Heizung und Beleuchtung des Sitzungszimmers der Behörden (§54), betet ein Gebet vor dem Essen vor (§65) und führt selber oder durch einen durch sie bezeichneten Bewohner der Anstalt an Werktagen die Hälfte der Armen, an Sonntagen aber alle zum vor- und zum nachmittäglichen Gottesdienst in der Pfarrkirche (§66). Sie hat dafür zu sorgen, daß die Armen nicht willkürlich die Anstalt verlassen, daß sie nicht dem Müßiggange verfallen und daß ihre Disziplinarfehler sofort der Polizeiverwaltung angezeigt werden (§§55 u. 56). Sie meldet Erkrankungen dem Pfarramte und dem Hausarzt, richtet sich genau nach den angegebenen ärztlichen Vorschriften, ist sparsam und unparteilich und bezeichnet taugliche Anstaltsbewohner, die den Gebrechlichen helfen (§§57, 58 u.

44 Ich lese die entsprechenden Texte nach einer mir vorliegenden Umschrift der Originalquellen im GemeindeANäfels, die Pfarrerin Gisèle Rümmer von der Ingenbohrer Schwester Dr. Cornelia Göcking (Rom) erhalten hat. G. Rümmer hat im Jahre 1982 an der theologischen Fakultät Zürich ihre Lizentiatsarbeit, in der sie sich auch mit den hier verhandelten Themen auseinandersetzt, abgeschlossen: *«Pater Theodosius Florentini. 1808-1865. Ein Mann der christlichen Caritas und der sozialen Tat»*. Im Kapitel *«Der Anfang der theodosianischen Armenpflege durch Sr. M. Theresia Scherer in der Armenanstalt in Näfels»* (S. 103-110) behandelt sie die Zeit von Sr. M. Theresia in Näfels ausführlicher.

65). Auch das Betragen der Armen in der Anstalt soll genau geregelt sein (§62):

«Es ist ihnen verboten, sich ohne Bewilligung der Armenmutter oder eines Mitgliedes spezieller Verwaltungen aus der Armenanstalt zu entfernen, vom Tisch oder von der Arbeit wegzulaufen, mit Feuer oder Licht umzugehen. Das Tabakrauchen in der Armenanstalt sowohl als in den dazu gehörigen Oeconomiegebäuden ist gänzlich untersagt. Auch ist den Armenhausgenossen der Besuch der Wirts- u. Schenkhäuser u. der Genuß geistiger Getränke untersagt. Ebenso ist ihnen das Anbetteln von Personen, welche die Anstalt besuchen, sowie das Betteln außer dem Hause aufs strengste verboten.»

Für alle diese Probleme - unerlaubte Entfernung vom Haus, Feuergefahr, Rauchen, Alkohol und Betteln - ist offensichtlich die Armenmutter zuständig, die in schwierigen Phasen und stärkeren Konfliktsituationen die Armenpflege einschalten kann. Die Armenmutter trägt letztlich also bei aufkommenden Problemen immer die Hauptverantwortung im Haus. Bei größeren Problemen soll sie darum die Armenpflege einschalten.

Neben der Aufgabe als Armenmutter hatte Sr. M. Theresia Scherer als zweite Arbeit einen schulischen Auftrag als Lehrerin der Mädchenarbeitsschule,⁴⁵ für die sie eigens mit jährlichen drei Louisd'or und einem kleineren Zusatzbetrag bezahlt wurde. Der Kanton ordnete an, daß in jeder Gemeinde eine Arbeitsschule für Mädchen errichtet werden sollte,⁴⁶ und versuchte dafür eine Arbeitslehrerin zu gewinnen. Verbunden wurde diese Verpflichtung mit der Aufgabe als Armenmutter im Freulerpalast, in dem die Arbeitsschule auch abgehalten wurde. Das Näfelser Schulratsprotokoll vom 17. Mai 1851 gibt dazu weitere Anordnungen.⁴⁷ Die Mädchenarbeitsschule und die Alltagsschule - gewöhnlicher Schulunterricht - sollen nicht in Konkurrenz stehen. So beschließt der Schulrat, daß während des Sommerkurses dreimal in der Woche Arbeitsschule gehalten werden soll, nämlich für die Mädchen von drei bis vier Uhr nachmittags. Die Knaben bleiben in dieser Zeit weiterhin bis vier Uhr im üblichen Schulunterricht.

45 Diese wird vom Gemeinderat am 21. Mai 1850 beschlossen: GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokoll X, 1845-1853, S. 427.

46 Dies hält das Protokoll der ordentlichen Märzengemeinde von Näfels am 9. Juni 1850 fest (GemeindeANäfels, Gemeinderatsprotokolle X 1845-1853, E 55, S. 413-414).

47 In: Schulratsprotokoll Näfels, Januar 1850 bis Februar 1863, S. 35.

5. Schwester Maria Theresia Scherer als Armenmutter in Näfels

Die nun erörterten Einzelheiten aus dem zeitlichen Umfeld des Jahres, das Sr. M. Theresia in Näfels verbrachte, und die überlieferten Einzelheiten ihres Lebens und ihrer Arbeit in Näfels zeigen die schwierige Situation, die die junge Schwester zu bestehen hatte. Sie erlebte die damals schweren konfessionellen Konflikte in der Schweiz und im Kanton Glarus aus nächster Nähe. Aufgrund dieser Konflikte hatte sie als Ordensfrau Zivilkleidung zu tragen. Aus finanziellen Gründen seitens der Gemeinde war in Näfels die Berufung einer zweiten Schwester lange Zeit nicht möglich. Sr. Maria Theresia wurde mit der stärker werdenden Armut in der Schweiz und mit den Armen selber heftig konfrontiert und erlebte die oftmals unerfahrene Reaktion der Behörden auf diese Armut. Ebenfalls wußte sie, daß nur wenige Gelder für Lebensmittel oder Hausgegenstände da waren, mit denen den Armen wirklich geholfen werden konnte. Auch erlebte sie die Schwere der Zusammenarbeit mit den Armen in der Küche und im Armenhaus und konnte sich als junge Schwester oft nicht gegen ältere schwierige Personen durchsetzen. Die gelernte Lehrerin hatte als neu eingesetzte Armenmutter sicherlich große Schwierigkeiten, ihr sehr belastendes Amt gut ausüben zu können. So war das Jahr als Armenmutter in Näfels für Sr. M. Theresia eine sehr schwierige und sehr belastende Zeit. Sie wußte, wie schwierig der Umgang mit Armen oftmals war, wie wertvoll das gemeinschaftliche Leben und das Teilen in sozialen Arbeiten sein konnte, und wie wichtig die gute und fürsorgliche Begleitung der verantwortlichen Oberin für die einzelnen Schwestern war. Vielleicht lernte Sr. M. Theresia Schwerer wesentliche Elemente ihrer späteren Aufgabe als Generaloberin gerade während dieses schwierigen Jahres im Armenhaus von Näfels.

Interessant sind dafür die von der späteren Generaloberin M. Theresia ausgefüllten Dokumente und Briefe für die Gemeinde Näfels. Im Gemeindearchiv Näfels liegt ein Vertrag vom 8. September 1871, in dem eine Schwester - nach dem Abzug der ersten Schwestern im Jahre 1852 - zur Führung des Armenhauses nach Näfels gesandt wird. Der vorgedruckte Vertrag, mit noch auszufüllenden offenen Stellen, sieht in § 5 vor, daß sich bei einer fehlenden Zahl von Schwestern die Behörde bemühe, weitere Schwestern anzustellen. Zur Vorbereitung dieses Vertrages enthält das Gemeindearchiv auch einen Brief von Sr. M. Theresia an den Gemeindepräsidenten vom 23. Juli 1871. In diesem Briefe lehnt es Mutter M. Theresia - nach einer schriftlichen Bitte des Gemeindepräsidenten vom 19. Juli 1871 - ab, die Näfelser Schwester Gordiana Fischli zur Leitung der Armen- und Waisenanstalt nach Näfels zu senden. Diese Schwester sei kränklich

und hätte nicht genügend Fähigkeiten, um einem so ausgedehnten Hauswesen wie dem Armenhaus vorzustehen. Offensichtlich spricht sie - zwanzig Jahre nach ihren eigenen Erfahrungen in Näfels - mit großem Wissen von dieser schwierigen Aufgabe als Armenmutter und möchte keine Schwester in dieser Aufgabe überfordern. Sie möchte sich darum mit dem Gemeindepräsidenten treffen, um ihm einen anderen Vorschlag für eine Armenmutter in Näfels machen zu können. Das Gemeindearchiv von Näfels hatte einen zweiten Brief der Generaloberin M. Theresia an den Präsidenten der löblichen Armenpflege vom 10. Dezember 1871. Die als Armenmutter in Näfels stationierte Sr. Afra brauchte eine Gehilfin für ihre Arbeit, die die Armenpflege aber zuerst erbitten und bestätigen mußte. Wegen Abwesenheit der Generaloberin wurde die zweite Schwester Waltrudis aber zu früh nach Näfels gesandt, obwohl noch kein offizielles Gesuch der Armenpflege vorlag. Dafür entschuldigt sich Mutter M. Theresia in diesem Brief bei der Armenpflege ausdrücklich.⁴⁸

Leider ist die Erinnerung an das eine Jahr der Armenpflege, die Sr. M. Theresia Scherer leistete, heute in Näfels fast vergessen. Doch in diesem Jahr reifte wohl die Berufung zum Dienst an den Armen und einfachen Menschen in Sr. M. Theresia so sehr, daß sie als Gründerin und lange Generaloberin der neuen Gemeinschaft der Kreuzschwestern von Ingenbohl gerade in Näfels diese ihre Berufung zum Dienst an den Armen besonders entdeckt hat und diesen Dienst zu einem Kernelement der Lebensweise der Ingenbohler Schwestern machte. So hat der heutige Stiftungsrat des Freulerpalastes, der zu einem Museum des Kantons Glarus geworden ist - nach verschiedenen Vorschlägen etwa eines Maria-Theresia-Brunnens im Hof des Freulerpalastes -, in einem Raum des Freulerpalastes eine Gedenktafel als Erinnerung an die Zeit, die Sr. M. Theresia in Näfels lebte und arbeitete, errichten lassen. Möge so nicht nur die alte franziskanische Tradition des Palasterbauers Kaspar Freuler (1595-1651), auf den der im südlichen Eckzimmer des zweiten Geschosses auf dem Gewände des Kamins eine franziskanische Reliefkartusche mit den gekreuzigten und stigmatisierten Händen von Jesus und Franziskus erst um 1675 zurückgeht,⁴⁹ in Erinnerung bleiben, sondern auch der praktische und sehr schwierige franziskanische Dienst, den Sr. M. Theresia Scherer

48 Alle diese drei hier letztgenannten Dokumente aus der Hand von Sr. M. Theresia sind von der Gemeinde Näfels am 4. Juni 1983 dem Kloster Ingenbohl als Originale geschenkt worden und liegen nun im Archiv des Klosters Ingenbohl. Kopien der Dokumente blieben im Gemeindearchiv von Näfels. Die Briefe sind in der Gemeinde selber in den Unterlagen der Armenpflege aufbewahrt worden, wurden aber nie differenziert archiviert oder mit Archivnummern signiert.

49 Davatz, *Der Freulerpalast in Näfels*, 92. Freuler förderte die Kappuziner.

ein Jahr lang in diesem Haus in Näfels an einer großen Zahl von armen Menschen in Liebe vollzogen hat. Möge diese Praxis franziskanischer Liebe wertvollere Erinnerungen hinterlassen als alle in Stein gemeißelten künstlerischen Darstellungen aus der seit Jahrhunderten bestehenden franziskanischen Tradition in Näfels.

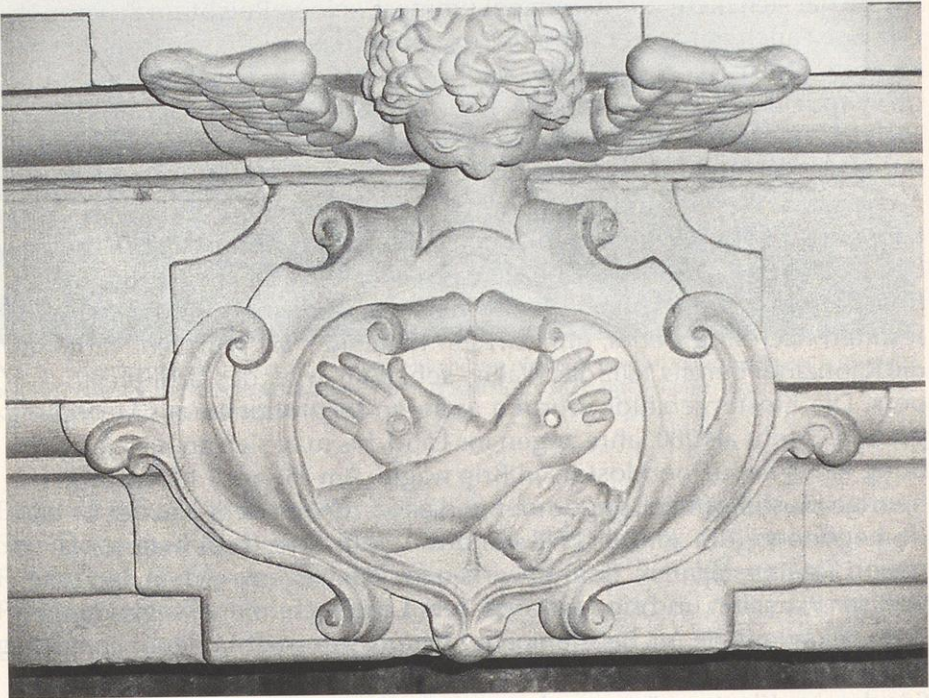


Abb. 4: Reliefkartusche mit den gekreuzigten und stigmatisierten Händen von Jesus und Franziskus, auf Veranlassung von Kaspar Freuler im südlichen Eckzimmer des zweiten Geschosses auf dem Gewande des Kamins nachträglich angebracht. (Bild: Paul Zahner OFM, 2009)